

Radierungen aus dem Atelier Bernd Lehmann:

Dekorativ und gut verkäuflich

Nach alter Tradition entstehen die Arbeiten des Radierers aus Neuenkirchen in der Lüneburger Heide. Blatt für Blatt druckt er sie an der Tiefdruckpresse von metallenen Druckplatten, auf die er seine eigenen Bildentwürfe überträgt. Jedes Blatt ist ein Original.

Bernd Lehmann radiert nicht nach fremden Vorlagen, sondern schafft diese in freier Erfindung selbst. Somit sind seine Radierungen echte Künstlergrafik. Zu unterscheiden ist diese von purer Reproduktionsgrafik. Aber auch die darf nicht verwechselt werden mit Kunstdrucken im Sinne von maschinell und in großen Auflagen hergestellten Reproduktionen.

Ausgebildet wurde Bernd Lehmann (Jahrgang 1950) ursprünglich zum Lithografen. In diesem Metier war er danach 10 Jahre tätig (1980 bis 1990). Seit 1990 arbeitet er als freischaffender Künstler. Bisher schuf er Original-Radierungen nach mehr als 1500 Entwürfen. Das Spektrum seiner Motive umfaßt Motivgruppen wie Sportwagen, Oldtimer, Maritimes, Hüte/Schuhe, Wein, Bücher, Musik, Blumen und verschiedene andere. Darüber hinaus entstanden im Laufe der letzten Jahre Auftragsarbeiten für Großunternehmen (Volkswagen AG, Caterpillar und Pimpernel International). Bernd Lehmann stellt seine Arbeiten seit zehn Jahren in zahlreichen Galerien aus. Seit 1990 ist er auf der „Ambiente“ in Frankfurt mit einem eigenen Stand vertreten. Permanent präsentiert er sein bisher entstandenes Werk in seiner Atelier-Galerie in Keuenkirchen-Tewel.

Zur Technik der Radierung

Die Radierung (lat. radere = schaben) ist ein altes druckgrafisches Verfahren des Tiefdrucks. Erfinder ist der Augsburger Waffenäzter Daniel Hopfer (1470–1536). Er war es, der die Ätz-



Bernd Lehmann an der Tiefdruckpresse in seinem Atelier

kunst der Waffenschmiede zuerst in den Dienst der grafischen Kunst stellte. Seit rund fünfhundert Jahren ist die Radierung neben der Lithografie (erfunden 1798 durch Aloys Senefelder) das beliebteste Ausdrucksmittel für grafisch schaffende Künstler. Viele berühmte Maler nutzten dieses Medium.

Die Technik der Ätzradierung ermöglicht es, eine in den Ätzgrund geritzte Handzeichnung unmittelbar auf die Oberfläche einer Druckplatte zu

übertragen und sie damit reproduzierbar zu machen. Wie mit einem Stift auf Papier zeichnet der Radierer mit der Stahlnadel auf die mit Ätzgrund präparierte Metallplatte (Kupfer, Messing, Zink u. ä.).

Zum Präparieren der Metallplatte wird eine dünne Schicht säurefesten Materials (z. B. eine Mischung von Wachs, Pech, Mastix und Asphalt) aufgetragen. Die Seite mit der zu ätzenden Oberfläche wird über einer Rußflamme geschwärzt. In diesen Grund ritzt der Radierer mit der Radiernadel. Das dabei entstehende Lineament fügt sich allmählich zur fertigen Bildkomposition. Nur an den geritzten Stellen wird das Metall freigelegt. Hier kann das Ätzwasser des Säurebads (Salzsäure, Salpetersäure, Eisenchlorid) angreifen. An allen durch die Zeichnung freigelegten Partien frißt die Säure Linien in das Metall. Das Profil der geätzten Linien ist sackartig und seitlich ausgebuchtet. Nach dem Ätzvorgang zeigt sich die Zeichnung als Komposition vertiefter Linien in der Platte. Beim Einfärben der Platte nehmen die Vertiefungen Farbe auf, die beim Drucken auf das Papier übertragen wird.



Die Utensilien des Radierers Bernd Lehmann



„Stilleben mit Büchern“, Original-Radierung, 41 × 42 cm, Auflage 90 Exemplare

Je tiefer geätzt wurde, desto mehr Farbe nehmen die geätzten Linien auf, und desto tiefer ist die Schwärze des Abdrucks. Graustufen ergeben sich durch Mehrstufenätzung. Der Ätzzvorgang wird dabei beliebig oft unterbrochen. Partien der in das Metall geätzten Zeichnung, die heller ausfallen sollen, werden erneut mit Ätzgrund abgedeckt und damit vor einer weiteren Ätzung geschützt, während die übrigen Partien ungeschützt bleiben und tiefer geätzt werden. Durch die Stufenätzung wird

„Stilleben mit Schneckenhäusern und Muscheln“, Original-Radierung, 26 × 17 cm, Auflage 90 Exemplare



„Fingerhut“, Original-Radierung, 16 × 21 cm, Auflage 90 Exemplare



„Stilleben mit Schuh“, Original-Radierung, 27 × 17 cm, Auflage 120 Exemplare

Bilder: Lehmann

die Ätztiefe variiert und damit der Schwärzegrad der abgedruckten Linien.

Sobald der Ätzzvorgang beendet ist, wird die Platte gereinigt. Dabei werden Rückstände von Säure und Ätzgrund gründlich entfernt. Jetzt ist die Platte vorbereitet, um für den Druck eingefärbt zu werden. Druckerschwärze, mit Lederstempeln, Walzen oder Lappen aufgetragen, wird sorgfältig auf der geätzten Oberfläche verteilt. Alle Vertiefungen, auch die flachsten und feinsten, füllen sich dabei mit Farbe.

Von der blanken, ungeätzten Plattenoberfläche wird die Farbe wieder abgerieben (mit dem Handballen oder mit Lappen z. B. aus Seide oder Baumwolle). Ein Hauch Farbe bleibt jedoch auch hier zurück. Sie zeigt sich nach dem Abdruck als Platten-

ton, der von Grafikkennern sehr geschätzt wird.

Gedruckt wird auf angefeuchtetes, saugfähiges Papier (Kupferdruckpapier) an einer Zylinderpresse (Kupferdruckpresse, Handpresse). Jeder Abzug wird getrocknet und leicht gepreßt. Die gedruckten Auflagen sind klein. Bei hohen Maßstäben an die

Druckqualität werden selten mehr als 50 Exemplare gedruckt, nur ausnahmsweise mehr, höchstens jedoch 200 Blätter.

Limitierte Auflagen

Seit etwa 1880 ist es üblich, bei Sammlergrafik die Auflage zu begrenzen (limitieren) und dazu entsprechende Angaben zu machen. Die Angaben zur Auflage stehen am Fuß der Radierung (in der Regel links) als handschriftlich mit Bleistift notierter Bruch. Die Zahl hinter dem Bruchstrich bezeichnet die Auflagenhöhe, während die Zahl vor dem Bruch an-